

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **41 (1908)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

☞ Diese Nummer enthält 20 Seiten. ☜

Inhalt. Aus der pädagogischen Beobachtungsecke. — Lese Früchte. — Ketznerische Gedanken über den Sprachunterricht. — † Herr Regierungsstatthalter Mühlemann. — Seminar oder Post. — Beiträge für das Schulzeichnen. — Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. — Grosser Rat. — Schulsynode. — Amsoldingen. — Bern. — Kirchberg. — Nidau. — Lyssach. — Schweiz. Lehrerverein. — Zürich. — Amerika.

Aus der pädagogischen Beobachtungsecke.

Schulreform! Ja, schaffen wir zunächst einen arbeitsfreudigen Lehrstand, der, frei von finanziellen Sorgen, sich ganz der Schule, dem Berufe widmet, der, ein Licht für die Jugend, aus inniger Liebe zur Sache volkserziehend wirkt, der nicht in Kummer darniedergedrückt wird und wegen ein paar Franken mehr Lohn von Ort zu Ort ziehen muss.

Auch gebet dem Lehrer ein gesundes, wohl genährtes, nicht überarbeitetes Geschlecht zur Erziehung und verringert die Kinderzahl in den einzelnen Klassen, damit vom ersten Schultage an der Unterricht individuell einsetzen und dem geistigen Vermögen der Kinder gerecht werden kann.

„Das ist das ganze Gesetz und die Propheten!“ Alles übrige — Methodik, Unterrichtsplan usw. — macht sich dann schon selbst. K—r.

Lese Früchte.

Wo jeder seines Weges für sich geht, wird nicht viel nach ihm gefragt; wo aber ein Regiment aufmarschiert, da zittern die Brücken.

* * *

Es ist eine traurige Erscheinung, dass die überirdischen Gewalten dem Menschenkind das Glück einer hochgespannten Empfindung nicht lange unverkümmert lassen. Sie haben die Sache so schlaue eingerichtet, dass sich fast immer eine Saite unseres Innern abspannt, so oft sie den Wirbel einer andern zur Höhe herumdrehen. Natürlich entsteht daraus ein Missklang.

* * *

Wenn zwei Männer etwas gegeneinander auf der Seele tragen, so sollen sie das in der Stunde des Wiedersehens ehrlich aussprechen, damit ihr Verhältnis klar werde.

Aus G. Freitag „Soll und Haben“. — Mitgeteilt durch E. K—r.

Ketzerische Gedanken über den Sprachunterricht.

(Korrespondenz.)

Der gegenwärtige Ideenfluss im Unterrichtswesen hat die pädagogischen Geister stark aufgerüttelt und sie vielfach andere Bahnen wandern gelehrt. Der Grundsatz, in jedem Unterricht das Interesse des Schülers zu wecken und die einzelnen Fächer in logischen Zusammenhang miteinander zu bringen, hat uns zu ganz anderen Methoden geführt, mit denen wir mit grösserer Befriedigung unser Ziel erreichen.

Mit dem geisttötenden Gedächtniskram und dem Auswendiglernen von schlechtern und bessern Leitfäden ist gründlich aufgeräumt worden. An Hand von vorzüglichem Veranschaulichungsmaterial rollt der Lehrer vor dem angeregt lauschenden Schüler lebensprühende Bilder auf, die diesen in seinem Innern ergreifen und zu selbständigem Denken und freier Betätigung seiner Geisteskräfte anspornen.

Diese Reformbewegung hat namentlich im Realunterricht kräftige Wellen geschlagen. Sie dürfte mit ihrem Wellenschlag aber auch den glatten Spiegel des Sprachunterrichts etwas aufpeitschen. Wir geben zwar mit Befriedigung zu, dass die Foltermethode der alten Schule auf den Aussterbeetat gesetzt ist. Lesestücke und Gedichte nach allen Kanten zu zerknüllen, an den Haaren herbeigezogene Grundgedanken herauszuquetschen, die selbst dem Dichter fern gelegen haben dürften, ein Gedicht durch widersinnige Einteilung seines Duftes zu berauben, sich an einem Lesestück mit zwecklosen Konzentrationen und Erweiterungen abzumartern und dem Schüler eine poetische Perle durch grammatikalische und orthographische Übungen zum Ekel werden zu lassen, diese Zeiten sind hoffentlich vorbei.

In einer Hinsicht aber wandern wir noch ausgetretene Geleise, in der Hinsicht nämlich, dass wir zu sehr Sklaven des Lesebuchs geblieben sind. Die Ansicht, dass das Lesebuch auf alle Fälle als Mittelpunkt des Sprachunterrichts zu betrachten sei, hat uns zu einer gewissen Gedankenlosigkeit geführt. Wir kauen, „weils Mode just, und nicht, weil der Drang in der Brust“, 1—3 Jahre an den gleichen Lesestücken herum, und es fällt uns gar nicht ein, wie langweilig und geistabstumpfend es für den quecksilbrigen Schüler sein muss, Tag für Tag immer denselben Kohl aufgewärmt zu bekommen; ja wir schlagen die Hände über unserem weisen Haupt zusammen, wenn wir sehen müssen, mit welcher Zerstreutheit und Interesselosigkeit der Schüler unsern vermeintlich erbaulichen Abhandlungen über ein längst abgedroschenes Lesestück folgt, und wir können sogar in Aufwallung geraten, wenn wir die Gedanken nur so aus den Schülern herauspressen müssen.

Hier ist eine Klippe, die uns der neuern Reformbewegung nicht gerecht werden lässt. Diese Klippe ist der Mangel an neuem Stoff, der das Kind zu begeistern und zu freudiger Betätigung seiner Verstandeskkräfte hinzureissen vermag, der auch von Zeit zu Zeit eine sonntägliche Stimmung im Sprachunterricht aufkommen lässt.

Es ist auch ein wenig Gedankenlosigkeit, die uns hindert, neuen Stoff parallel mit dem Lesebuch anzuwenden. Mit einer kleinen jährlichen Ausgabe von 2—3 Franken wären wir leicht imstande, zum Beispiel für das 3.—5. Schuljahr 40—60 Exemplare einer Jugendschrift, herausgegeben vom Verein für Verbreitung guter Schriften, anzuschaffen. Diese Büchlein, bis jetzt 8 an der Zahl, enthalten flott geschriebene, anregende Märchen und Erzählungen von Rob. Reinick, C. von Mülinen, Frida Schanz, P. Viktor und J. Severin. Beim Lesen wird der Schüler in seiner Seele ergriffen. Er geht auf in dem neuen Stoff, begeistert sich, erzählt mit Freuden das Gelesene, und es ist ihm ein Genuss, einzelne Teile der mit Begeisterung erfassten Geschichtchen niederzuschreiben. Wenn sich der Schüler aber aus eigener Kraft und eigenem Antrieb in einen Stoff versenkt, dann bekommt der ganze Sprachunterricht ein anderes, freundlicheres Gesicht. Im Lesen verfliegt die schläfrige Stimmung, die man nur zu oft wahrzunehmen Gelegenheit hat, und ein frischerer Wind fördert die Lesefertigkeit, weil die Seele mitarbeitet. In das Lesen kommt mehr Frische und Lebendigkeit. Gedankenausdruck und Sprachgewandtheit werden flüssiger. Die aus diesem Sprachstoff resultierenden schriftlichen Arbeiten werden mit mehr Liebe und Hingebung angefertigt und sauberer und fehlerfreier geschrieben, weil der Schüler selber Freude hat, etwas recht zu Papier zu bringen, das ihm Freude gemacht hat. Ein von Fehlern durchwimmertes Gesudel ist nur zu oft die Folge davon, dass der Schüler nur mit Widerwillen an ein ihm aufgezwungenes und ganz fern liegendes Aufsätzchen schreitet.

Ebenso leicht wie die oben erwähnten Jugendschriften, vielleicht sogar gratis, liessen sich die Tierschutzkalender der Schweiz und Deutschlands beschaffen. Auch sie enthalten in hohem Masse anregende Erzählungen, die den Sprachunterricht ganz wesentlich unterstützen würden.

Wenn wir so jedes Jahr ein neues Büchlein anschaffen würden, dann wären wir in wenigen Jahren im Besitz einer hübschen Sammlung, mit der wir neben dem Lesebuch den Sprachunterricht in hervorragender Weise befruchten und beleben könnten, so dass wir selbst bald mehr Befriedigung am Deutschunterricht hätten.

Ähnlich müsste auch in den andern Schuljahren verfahren werden. Für das sechste Schuljahr liesse sich ganz gut verwenden: „Erzählungen des rheinländischen Hausfreundes“ von P. Hebel, herausgegeben von dem Verein für Verbreitung guter Schriften, Basel. Dem siebenten Schuljahr könnte man zuwenden: „Das Wirtshaus im Spessart“, Märchen von W.

Hauff, vom gleichen Verein. Ein hübscher Stoff für das achte Schuljahr wäre Gotthelfs „Erdbeeri-Mareili“, ebenfalls vom Baslerverein, während im neunten Schuljahr folgende Hefte am Platze wären: „Der Besenbinder von Richiswil“ von J. Gotthelf, Bernerverein, „Der wilde Hämmel“ von H. Nydegger, Bern, „Weiss schon“ von Dr. Chatelain, Basel.

Da die guten Volksschriften für Schulen und Schulbibliotheken zu reduzierten Preisen abgegeben werden, so käme man auf diesem Wege mit ganz geringen Mitteln zu einem zweckdienlichen Unterrichtsmaterial, das begreiflich stets in den Händen des Lehrers zu verbleiben hätte.

Eine fernere Förderung des Sprachunterrichts möchten wir in dem Vorlesen durch den Lehrer erblicken. Wenn eine weihevollte Stimmung in der Klasse herrscht, dann wird durch den Lehrer ein Abschnitt aus einer fesselnden Geschichte vorgelesen, die ein Quartal, ja einen ganzen Winter in Anspruch nehmen darf. Das gibt sozusagen eine Feierstunde, wo wir auf das Gemüt des Kindes einwirken und etwas Poesie in die Herzen strömen lassen. Auch dieser Stoff wird zu mündlicher und schriftlicher Reproduktion verwendet. Man wird sich verwundern, mit wie viel mehr Freude und Andacht der Schüler an eine solche lohnende Aufgabe herantreten wird, als wenn er das welterschütternde Axiom niederschreiben soll, dass die Kuh einen Schwanz und vier Beine habe.

Ein passender Stoff für das vierte Schuljahr wäre: Ganghofer, „Das Märchen vom Karfunkelstein“, für das fünfte Schuljahr: Grimm, „Hausmärchen“, für das sechste Schuljahr: Brandstätter, „Johannes steigt“ und Burnett, „Der kleine Lord“, für das siebente Schuljahr: Amici, „Herz“, für das achte Schuljahr: Ernst von Wildenbruch, „Edles Blut“ und Hector Malot, „Heimatlos“, und für das neunte Schuljahr: Adolf Langsted, „Geschichte eines kleinen Savoyarden“ (Bern, Dr. Grunau) und Detlev von Liliencron, „Kriegsnovellen“.

(Fortsetzung folgt.)

† Herr Regierungsstatthalter Mühlemann.

(29. Seminarpromotion.)

Wie von einem vernichtenden Schläge getroffen, durchzuckte es vorigen Montag abends die Gemüter, als die Nachricht, Herr Regierungsstatthalter Mühlemann sei plötzlich an einem Herzschläge verstorben, Interlaken durchlief. Was! Der Mann, den sich die grosse Mehrzahl der Bevölkerung noch gesund und munter dachte, sollte so unerwartet ein Kind des Todes sein? Und doch war es so!

J. Mühlemann hat sich als langjähriger Lehrer, als Inspektor, als Sekundar-Schulkommissionspräsident und in den letzten 4 Jahren als Mit-

glied der Seminarkommission um die Schule so verdient gemacht, dass das „Berner Schulblatt“, dessen Redaktionskomitee er von 1889—1897 angehörte, des Heimgegangenen mit Recht ehrend gedenkt. —

Seit längerer Zeit an einer ihm selber unbewusst gebliebenen Krankheit leidend, war Herr Mühlemann auf die gelegentliche Angabe gewisser Symptome hin von ärztlicher Seite auf den Ernst seines Zustandes aufmerksam gemacht worden. Noch glaubte man, durch entsprechende Diät und unter Beobachtung möglicher Schonung das Übel — hochgradige Diabetes — wenn nicht ganz zu heben, so doch in befriedigendem Masse zu lindern. Da rief die herzlose Berufspflicht den gewissenhaften Beamten zu einer Leichenschau und zu einer Beerdigung. Es trat eine Verschlimmerung ein, und als der Patient am Sonntag Nachmittag noch einen Gang nach dem Amtskrankenhaus zu Unterseen wagte, kehrte er von demselben nur als Schwerkranker heim. Es stellten sich Herzbeschwerden ein, die sich im Laufe der Nacht zu qualvollen Krämpfen steigerten. Auf scheinbare Erleichterungen folgten am Montag neue Anfälle, und um 5 Uhr abends erlöste ein sanfter Tod den Dulder von seinem schweren Leiden.

Regierungsstatthalter Jakob Mühlemann, den das Bödéli mit Stolz den Seinen nennen durfte, ist nicht mehr! Ein Leben voller Arbeit hat seinen jähen Abschluss gefunden, und uns erübrigt nur, dessen Gang in aller Kürze zu skizzieren.

Geboren zu Bönigen im Oktober 1847, als Sohn ebenso bescheidener als braver und arbeitsamer Eltern, ist der Verewigte jenem Boden erwachsen, der unserm Lande und seinem Volke je und je die ausdauerndsten Arbeiter, die besten Kräfte und die wärmsten Herzen geliefert. Nach Absolvierung der Primarklassen des Heimatdorfes besuchte der ungewöhnlich begabte Knabe drei Jahre lang die Sekundarschule Interlaken. In den Jahren 1864—67 war er Zögling des Seminars zu Münchenbuchsee, und fürwahr, der Unterricht eines Rüegg und Langhans gingen nicht ohne tiefe Wirkung an dem empfänglichen jungen Böniger vorüber. Die scharfe Logik des Direktors und das religiös tief und zart empfindende Gemüt des Religionslehrers gingen in reichem Masse auf den ideal angelegten Zögling über. Die Saat ging hundertfältig auf!

Im hochgelegenen Zaun bei Meiringen fand der junge Lehrer seine erste Betätigung, und die ihm zeitlebens eigen gebliebene Freude an den Bergen und deren Bewohnern war wohl nicht in geringem Masse auf seine dortigen Wahrnehmungen zurückzuführen. 1868 nahm Mühlemann eine Lehrstelle an der Primarschule zu Aarmühle-Interlaken an, von der er aber schon im Frühling 1870 zurücktrat, um vorläufig ganz seiner geistigen Ausbildung zu leben. Den kommenden Sommer verbrachte er bei einer einfachen Bauernfamilie zu Chavannes sur Moudon. Dann siedelte er an die Akademie zu Neuenburg über, wo er sich namentlich dem

Studium der französischen Sprache und der Geschichte widmete. Der Anschluss an die Zofingia brachte ihm Freundschaftsbeziehungen, die erst der Tod gelöst. Nach einem halben Jahre weitem Studiums an der Universität zu Bern bestund Mühlemanu 1872 mit bestem Erfolge das Sekundarlehrerexamen. Und nun zog es ihn wieder dem Oberlande zu. Die Sekundarschule Interlaken nahm die Dienste ihres einstigen Schülers in Anspruch, und an derselben wirkte er nun von 1879 bis zu seinem Rücktritte — auch als Vorsteher amtierend — bis im Herbst 1888.

Seine gediegenen Kenntnisse, ein seltenes Lehrtalent und die ihm im reichsten Masse verliehene Gabe des freundlichsten Umgangs mit gross und klein machten ihn zum Liebling der Schüler und trugen ihm die Hochachtung der Behörden und Eltern ein. Was er seinen Kollegen gewesen, kann wohl nachempfunden, aber nicht wiedergegeben werden.

So war es denn eine wohlverdiente Promotion, als Herr Mühlemann im Oktober 1888 zum Schulinspektor der Ämter Oberhasli, Interlaken und Frutigen berufen wurde. Hatte er vorher vorherrschend pädagogisch-methodische Erfahrungen gesammelt, so bot ihm die neue Stellung die beste Gelegenheit, mit den Schul- und Armenbehörden in Berührung zu kommen und die Notwendigkeit sozialer Reformen speziell in den untern Volksschichten zu konstatieren. Sein Einvernehmen mit den Schülern, Lehrern und Schulkommissionen war das denkbar beste. Des Inspektors Gabe, den Schwachen möglichst weitherzig zu schützen, und der gute Wille, alle dem Volkswohle dienenden Institutionen nach besten Kräften zu fördern, fanden reichliche Betätigung. Ja, mit der Zeit konnte niemand mehr im Zweifel sein, dass Mühlemann noch zu Mehrerem berufen war.

Als im Vorsommer 1893 der Sitz des Regierungsstatthalters von Interlaken infolge Todesfall vakant wurde, war Inspektor Mühlemann der erste, der öffentlich als des verantwortungsvollen Amtes würdig erachtet wurde. Seine allseitige Bildung, seine Welt- und Menschenkenntnis, seine reiche Lebenserfahrung, sein seltenes Geschick, mit Privaten und Behörden zu verkehren, sein fester Wille, das Los der Vereinsamten und Armen zu verbessern, und die Fähigkeit, sich in die so verschiedenen Lagen der Petenten und Hilfesuchenden hineinzufinden, liessen ihn in der Tat als den gegebenen Kandidaten erscheinen. Die Wahl fiel wirklich zu seinen Gunsten aus. Das Amt Interlaken vertraute seine höchste Ehrenstelle einem Schulmann an, und heute ist es im Falle, den von ihm seinerzeit gewagten Schritt endgültig zu beurteilen. Die Republik stellt an ihre Beamten hohe Anforderungen; sie kargt weniger mit Tadel als mit Anerkennung, und wer sein Bestes geleistet, hat in ihren Augen nur seine Pflicht getan. Trotzdem kann es dem Verblichenen heute nicht an Anerkennung fehlen.

Regierungsstatthalter Mühlemann war kein Bürokrat. Wer geistig angelegt ist, wie er es war, verfährt nicht nach der Schablone. Und

hätten wir alle die Schreiben und Gutachten vor uns, die er schreiben liess oder selber schrieb, wie ärmlich würden sie sich ausnehmen neben den mündlich erteilten Aufschlüssen und guten Räten, die er solchen zu teil werden liess, die, bis Not Eisen bricht, „ihre Tränen im Verborgenen weinen“!

Wo Mühlemann öffentlich auftrat, da handelte es sich um ein Ideal oder um eine zu verbessernde, wenn nicht neu zu gründende Institution. Den Armen und Kranken schlug sein Herz. Sein unvergängliches Monument ist der prächtige Spitalbau auf dem Felde zu Unterseen. Seiner tiefwurzelnden Menschenliebe und einem edler Begeisterung entspringenden Rednertalent gelang es, Private und Gemeinden des Amtes Interlaken zu einer Wohltätigkeit zu entflammen, die weit über unsere Gaue hinaus Hochachtung und Bewunderung erregte. Ob der verstorbene Regierungsstatthalter in einer Armen- oder Kranken- oder Schulbehörde sprach, die Triebfeder und das Ziel waren immer dieselben: Liebe und Menschenglück, und diese Ideale gründeten sich bei ihm auf einen tiefreligiösen Sinn, mit dem er freilich nie geprahlt, den er aber um so sorgsamer wie einen unveräusserlichen Schatz gehütet.

Man ist heute daran, jede Arbeit mehr und mehr nach ihrer Qualität zu honorieren. Der Verblichene hat dieses Morgenrot noch gegrüsst, aber nicht mehr in den hellen, warmen Tag hinüber gehen sehen. Er war ein recht kärglich besoldeter Lehrer, ein ganz unzulänglich bezahlter Inspektor und ein durchaus ungenügend honorierter Bezirksbeamter. Doch die Arbeit hat er geleistet, und der Staat leidet nicht an Gewissensbissen.

Des Verewigten reiche Liebe kam nicht nur der Öffentlichkeit, sondern vorab seiner Familie zu gut, und hier verbrachte er seine schönsten Stunden. Selbst harte Schicksalsschläge in ihrem Kreise vermochten ihm nicht den Frieden und den Gleichmut der Seele zu rauben. So wusste er wenigstens das sittlich-religiöse Glück an sich und die Seinen zu bannen. Mögen sich die schwerkgeprüfte Gattin und die allzujäh ihres liebevollen Vaters beraubten Kinder mit dem ehrenvollen Namen trösten, den ihnen der Verblichene hinterlassen.

Und uns, deinen Freunden, ist eine Saite der Seele gesprungen, die nicht mehr zu knüpfen sein wird.

Regierungsstatthalter Mühlemann ist nicht mehr! Sein kluges Auge hat verglommen. Die stattliche Erscheinung wird den vielen von ihm bis hieher geleiteten Sitzungen von Räten und Kollegien fernbleiben. Andere werden sich in seine Pflichten und Arbeiten, seine Ämter und Ehren teilen; aber seine Werke werden ihn überdauern, und das Bild seiner Persönlichkeit wird je länger je reiner zu uns herüber leuchten als das eines braven Bürgers und edlen Mannes — bis alles vergeht! . . .

Der Bedeutung der zu bestattenden Persönlichkeit entsprechend nahm die Leichenfeier einen geradezu imposanten Verlauf. Zu dem im Trauerhause stattfindenden Leichengebet hatten sich nur die nächsten Verwandten und einige dem Verstorbenen im Leben nahe gestandene Personen eingefunden. Herr Pfarrer Schiesser hielt eine ergreifende Ansprache. „Mit dem von seinem letzten Ausgange heimkehrenden müden Wanderer zog auch ein ungeladener Gast, der Tod, ins traute Heim“. Vor dem Trauerhause verabschiedeten die Sekundarschüler ihren unvergesslichen Präsidenten mit einem ergreifenden Liede; dann setzte sich der Trauerzug, grösser als ihn Interlaken je gesehen, in Bewegung. Das stramme Polizeikorps des Amtes Interlaken gab ihrem lieben Vorgesetzten das Ehrengeläute. Die Musik von Interlaken intonierte einen herzbewegenden Trauermarsch, und auf der Strasse nach Gsteig erhielt der gewaltige Zug immer neuen Zuwachs. Die ungewöhnlich grosse Kirche vermochte die zur Feier herzugeströmte Menge nicht zu fassen. Viele mussten sich mit einem Blick auf das erhebende Schauspiel begnügen.

Der Sarg wurde vor den Altar gestellt. Hr. Kapellmeister Schleidt leitete die Feier mit einer tiefen Melodie auf der Orgel ein; dann sangen der Männerchor und Frohsinn von Interlaken, verstärkt durch eine Hülfsstruppe aus Bönigen, unter der Direktion des Hrn. Krenger ein überwältigendes Lied. Hr. Nationalrat Dr. Michel hielt dem gefeierten Toten die wohlverdiente Abschiedsrede. Wie kann man in verhältnismässig kurzen Jahren so viel Gutes wirken? So musste man sich angesichts der vielen von Hrn. Mühlemann gelösten Aufgaben fragen. Herr Dr. Michel hatte eine dankbare Pflicht zu erfüllen, und er ist dem braven Verstorbenen in allen Richtungen gerecht geworden. Tief ergriffen folgten die Zuhörer seinen Ausführungen. Der Eindruck wird ein dauernder sein. Namens der Seminarkommission feierte Herr Pfarrer Baudenbacher die Verdienste des Verewigten um die bernischen Staatsseminarien. Gerade auf diesem Gebiete war Herr Mühlemann, der Schul-, Volks- und Menschenfreund, in seinem Elemente. Herr Dr. Seiler beleuchtete die grossen Verdienste des Seligen um die Sekundarschule Interlaken. Ihr hat er als Lehrer, Schulkommissionsmitglied und Präsident sein Bestes gegeben. Die in ihrem Präsidium verwaiste Anstalt hat Anlass zu ernstester Trauer. Herr Pfarrer Marbach gedachte der Verdienste des Verstorbenen um die Kirchgemeinde Gsteig. Mühlemann war in religiösen Dingen ebenso ernst als weitherzig. Seine durch Erziehung und Lebenserfahrungen gefestigten Anschauungen waren seelentief und unerschütterlich.

Damit war die von zwei weiteren, durchschlagend vortragenen Liedern umrahmte kirchliche Feier zu Ende.

Auf dem Friedhofe spielte die Musik eine ungewöhnlich ergreifende Weise. Der Sarg ward versenkt. Herr Pfarrer Strasser aus Grindelwald

warf Mütze und Band des einstigen Zofingers in die Gruft, während ein Freund des Verstorbenen ihm folgende Abschiedsworte widmete:

„Regierungsstatthalter Mühlemann, lieber Freund, leih' uns, deinen Freunden, ein willig Ohr nur einmal noch. Warum wir dir treu bleiben: der Grund warst du; denn du warst treu, treu als Kollege, treu als Vorgesetzter, treu als Beamter, treu als Mitarbeiter, treu dem Land und dem Volk, und Treue muss Treue ernten. Du glaubtest an die Unsterblichkeit, Freund Mühlemann! Du bist ein sprechender Beweis, dass dieselbe eine Tatsache ist. Sollten wir denn hier den ganzen Gatten, den ganzen Vater, den ganzen Freund, den ganzen Menschen in die Grube versenken? Nein, das kann nicht sein und darf nicht sein. Deine Liebe, deine Treue und dein edler Sinn werden das Grab überdauern; sie werden fortleben und fortwirken, Gutes, Grosses und Schönes vollbringend, jetzt und immerdar. Stille gewordener Freund, als wir dich gestern auf dem Totenbette ausgestreckt liegen sahen, da gewahrten wir nicht den zerfallenden Leib, die verwesliche Hülle, nein, wir erschauten deinen Kopf voll Klarheit, deinen Sinn voll Reinheit, dein Herz voll Liebe und deinen Willen voll Kraft. Und dieses dein Bild — 4 Edelsteine in schönster Fassung — soll nie aus unserer Seele weichen. Du warst eine jener raren Gestalten, die einem im Laufe der Jahre so ans Herz wachsen, dass man sie auch dann noch festhalten und lieben muss, wenn sie ein herbes Geschick unserm leiblichen Auge auf immer entrückt hat.

Lieber, unvergesslicher Freund, schlaf' wohl, schlaf' ewig wohl!“

St.

Schulnachrichten.

Seminar oder Post? (Korr.) Das Schulblatt brachte jüngst eine drastische Notiz, welche konstatierte, dass vor Jahren ein Seminarist „zum Glück“ durch das Patentexamen fiel und sich dann der Post zuwandte, wo er heute eine sehr schön besoldete Stellung innehat. Das Beispiel wird zur Nachahmung empfohlen. Zu diesem Rat haben wir nur eine Einwendung zu machen: er weist uns einen Umweg, wo doch kürzere und zweckmässigere Pfade offen stehen. Wer heute nicht das heilige Feuer zum Lehrfach in sich spürt und eher Neigung zur Beamtenlaufbahn hat, gehe doch lieber direkt in eine Postschule und versuche es gar nicht mit dem Seminar. Dort dauert das Studium nur zwei Jahre und bereitet viel zielentsprechender auf einen Beruf vor, der eben doch auch seine besondern Anforderungen hat.

Diese Fachschulen haben seit einigen Jahren eine Bedeutung erlangt, welche ihnen bei der Rekrutierung der Postbeamten das entschiedene Übergewicht sichert. Es liegt uns hier das Programm der Postschule des Technikums Biel vor, ein Lehrplan, der auch von andern Anstalten nachgeahmt worden ist. Im Gegensatz zu den Welschlandinstituten, die in früherer Zeit bekanntlich hierin

(Fortsetzung auf Seite 205.)

SCHNEEGLÖCKLEIN

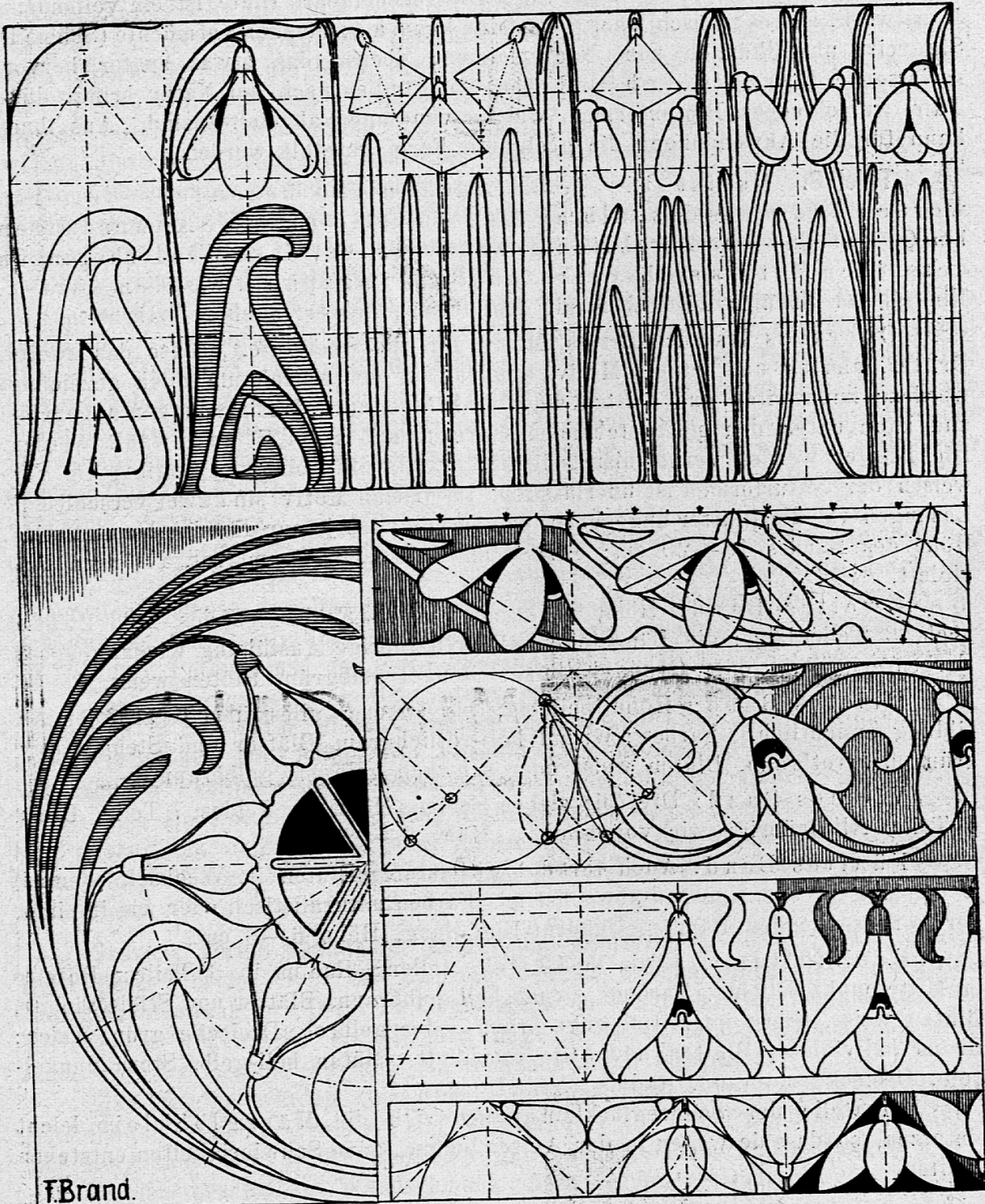


Originalzeichnung von Fritz Brand.

Pflanzenzeichnen in der Schule.

Tafel 8.

Anwendungen im Ornament.



F.Brand.

Entwürfe von Fritz Brand.

Beiträge für das Schulzeichnen.

Tafel 7. Schneeglöcklein: Die unscheinbare Blüte ist ein vollendetes Kunstwerk, wie es menschlicher Scharfsinn kaum auszudenken vermöchte (Schmeil). Sie reizt unwillkürlich zum Nachzeichnen, ebenso das etwas später hervorspriessende Märzglöckchen. Neben den Studien nach der Natur bringt diese Tafel verschiedene Blütenformen, welche von ihnen abgeleitet sind. Aus ihnen kann für die Anwendungen die geeignete Form gewählt werden.

Tafel 8. Es ist bis jetzt noch nicht besonders bemerkt worden und muss deshalb an dieser Stelle für alle Anwendungen im Ornament ausdrücklich gesagt werden, dass Wiederholungen desselben Motivs selbstverständlich umgepaust werden dürfen. Ein fähiger Schüler wird aber mit dem freien Entwerfen eher fertig sein.

Oberstes Band: Erstes Motiv für die Oberstufe, ebenso das zweite. Drittes, viertes und letztes Motiv können auf der Mittelstufe auch gezeichnet werden; im zweiten und dritten sind die Blüten nur als Einteilungen angegeben und kann unter den nebenstehenden Formen auf Tafel 7 ausgewählt werden. Die Blätter werden verhältnismässig dicker, als die Abbildung angibt; ein Vorweisen der Naturformen ist unerlässlich. Im dritten Motiv sind zwei verschiedene Lösungen für die Blätter angegeben, wovon natürlich je nur die eine benutzt wird. Höhe des Bandes 16—20 cm; Farben naturalistisch, Grund rot, rotbraun oder violett.

Zweites Band: Höhe 8—12 cm; 3—5 Felder. Jedes Feld 2 Teile hoch, 3 Teile lang; die Längsteile halbieren, übrige Ausführung wie angegeben. Farben wie oben, oder Grund hellblau, Stengel gelbgrün, Blüten weiss.

Drittes Band: Höhe beliebig, bis 16 cm; alles übrige aus der Abbildung ersichtlich. Farben: Grund hell-rötlichgrau, Blätter und Stengel olivgrün oder rotbraun, Blüten weiss oder schwach gelb bis gelbbraun.

Viertes Band: Drei bis sieben Felder, Höhe des Feldes 7 Teile, Breite 6 Teile. Alles übrige wie vorstehend. Höhe 8—12 cm.

Fünftes Band: Auch für die Mittelstufe; Blüten im Wechsel, oder mit je einem Feld aus Knospen abwechselnd. Farben naturalistisch oder wie in einem der vorhergehenden Bänder. Quadrat-Einteilung. Höhe 6—8 cm.

Kreisfüllung: Kreis in 12 Teile teilen; Radius in 3 Teile; Rosette im Mittelpunkt beliebig. Farben: Grund hell-gelbbraun, Blätter und Stiele violett, Blüten weiss, Stern im Mittelpunkt braun- oder gelbrot, Dreiecke grün. Oder: Grund hellviolett, Blätter und Stiele rotviolett, Blüten hell-gelb, Stern dunkelgelb, Dreiecke rotbraun. Radius 15—21 cm.

An Stelle der Schneeglöcklein lassen sich die Märzglöcklein leicht einsetzen, so dass deswegen in den Anwendungen keine Schwierigkeiten entstehen dürften.

B.

Die Beiträge für das Schulzeichnen erscheinen von jetzt an monatlich; Schluss des Pflanzenkurses im Dezember d. J.

eine Art Industrie betrieben, bereitet die Fachschule ihre Leute nicht nur zum Eintrittsexamen vor, indem sie ihnen gründliche Kenntnisse in Mathematik, Sprachen und Geographie vermittelt, sondern sie ebnet ihnen den Weg auch jenseits dieser Schwelle. Es wird zu diesem Behufe Staatskunde, Verkehrsge-
schichte und Nationalökonomie gelehrt, um den angehenden Verkehrsbeamten einen Überblick über die Rolle des Postwesens in Staat und Volkswirtschaft zu geben. Natürlich wird dem spezifisch fachlichen Gebiet alle Aufmerksamkeit ge-
schenkt durch die Behandlung der grundlegenden Gesetze und Verordnungen, welche diese komplizierte Organisation regieren. Gezeigt werden dabei auch die vielen Zusammenhänge und Beziehungen zwischen der Post und den übrigen eid-
genössischen Betrieben. Dass auch die internationalen Verträge, speziell der Welt-
postvertrag und die Übereinkommen des Weltpostvereins eine gründliche Be-
handlung erfahren, ist selbstverständlich.

Dabei ist der ganze Unterricht von der Tendenz beherrscht, die jungen Leute für ihren Beruf zu „erziehen“. Die schweizerische Post verfügt zurzeit über ein Heer von rund 12,000 Köpfen, eine Armee des Friedens, die aber gewisse soldatische Qualitäten haben muss. Dazu gehört namentlich eine straffe Disziplin, gehört absolute Pflichttreue und gehört das Bewusstsein, dass der Dienst in einer öffentlichen Verwaltung trotz seiner Beschwerden seine sehr schönen Seiten hat. Diese Auffassung wird denn auch von der Postschule nachdrücklich vertreten.

Erfreulicherweise ist der Erfolg nicht ausgeblieben. Nicht nur bestehen diese Zöglinge öfter zu 100 % die Aufnahmeprüfung; die Wirkung zeigt sich namentlich auch in den Patentexamen. Wo die andern Aspiranten durchschnittlich nur zu 15 % erstklassige Patente erlangen, machen die Postschüler bis 45 % ihrer Patente mit der Note „vorzüglich“.

Nach dem neuesten Bericht steht die Frequenzziffer der Schule auf 80. Je und je waren unter diesen Schülern namentlich auch Lehrersöhne relativ stark vertreten. Die Söhne von Verkehrsbeamten machen zurzeit 20 % aus, während im Frühjahr 1907 genau $12\frac{1}{2}$ % der Zöglinge Lehrersöhne waren. Es ist dies ein Beweis dafür, dass diese Berufsklasse mehr und mehr einsieht, wie neben dem denkbar idealsten Beruf — denn das bleibt das Lehramt — auch andere Wege offen stehen, um seine Kräfte in den Dienst des Gemeinwohls zu stellen.

Schweiz. Verein abstinenten Lehrer und Lehrerinnen. (Korr.) Die Sektion Bern dieses Vereins hielt am Samstag den 22. Februar ihre erste ordentliche Hauptversammlung pro 1908 im Oberseminar in Bern ab. Der Versammlung der Mittellehrer wegen, die am gleichen Tage in der Aula des Gymnasiums stattfand, war der Beginn erst auf 4 Uhr nachmittags festgesetzt.

Zum Beginn wurden eine Anzahl farbiger Diapositive nach Künstlersteinzeichnungen (Verlag Teubner und Voigtländer) in der Projektion vorgeführt, und Herr cand. phil. H. Röthlisberger gab dazu treffliche Erläuterungen.

Welch prächtigen Wandschmuck diese Künstlersteindrucke in einfacher passender Umrahmung bilden, besonders für das Schulhaus, weiss jeder, der sie kennt. Als Lichtbilder aber, vom Verlage selber in feinsten Ausführung geliefert, sind sie geradezu von überraschender Wirkung. Der Verein ist gerne bereit, diese Diapositive leihweise an Lehrer abzugeben, die sie im kleinern oder grössern Kreise vorzuführen gedenken.

Der geschäftliche Teil der Verhandlungen war bald erledigt. Aus dem Jahresberichte ging hervor, dass das kürzlich erstellte Lehrmittel „Aus frischem

Quell“ bereits in über 1300 Exemplaren verkauft worden ist. Von den zahlreichen günstigen Besprechungen, die es erfahren hat, seien hier die Verse abgedruckt, die zuerst in der schweizer. Abstinenzzeitschrift „Die Freiheit“ erschienen sind, um von hier aus eine Rundreise durch eine ganze Reihe deutscher und österreichischer Blätter anzutreten:

Aus frischem Quell.

Aus frischem Quell füll' ich den Becher,
Wie er dem Heimatfels entspringt,
Ein wahrhaft vaterländ'scher Zecher,
Der nicht bereut, was er vollbringt.
Wie funkelt er in seiner Schale,
Als wär er flüssiger Demant.
Wie mundet er zum Wandermahle,
Wie kühlt und stärkt er Haupt und Hand.
Und wie belebt er jede Fiber!
Gleich Stahl durchrinnt er mein Gebein.
Kein Trunk auf Erden ist mir lieber,
Drum, Silberbach, schenk ein, schenk ein!
O Toren, die in dumpfen Schenken
Ihr unseres Landes Kraft verprasst!
Euch möcht ich zu dem Bergquell lenken,
Den ihr in blödem Wahne hasst.
Und gälte euer trunknes Singen
Dem argen fremden Taumelwein,
Wollt' ich auch meinen Becher bringen,
Doch voll vom Bergquell müsst er sein.
Den höb ich trutzig euch entgegen,
Ich trinke — grämt's euch, ist's mir recht —
Auf unsres Landes besten Segen,
Ein junges nüchternes Geschlecht.

P. Keller. 1058 002

Im fernern hat sich der Verein an seiner letzten Delegiertenversammlung in Olten neue Statuten gegeben, die zur Verteilung kamen, und den Beschluss gefasst, sich ins Handelsregister eintragen zu lassen. Um den Zentralvorstand zu entlasten, wurde eine ständige Schriftenkommission eingesetzt.

Die Sektion Bern, die zur Stunde 140 Mitglieder zählt, ist für die folgenden zwei Jahre Vorortssektion und wird als solche die Geschäfte des Gesamtvereins führen. Ihre Jahresrechnung für 1907 zeigt einen Aktivsaldo von rund Fr. 130.

So steht heute der Verein nach innen und aussen gefestigt da und hofft, in Zukunft noch mehr als bisher zum Wohl der Schule und unserer Jugend wirken zu können.

Grosser Rat. Auf dem Traktandenverzeichnis steht u. a. die Interpellation Müller und Mithafte betr. den Staatsbeitrag an die Primarlehrerbesoldungen. — Der Dekretsentswurf betreffend das Schulinspektorat scheint verschoben worden zu sein.

Schulsynode. In die Schulsynode wurden gewählt im Wahlkreis Nidau Herr K. Kuenzi, Lehrer in Madretsch; im Wahlkreis Münster Herr Sautebin, Sekundarlehrer in Münster; im Wahlkreis Laufen Herr J. Meury, Oberlehrer in Grellingen.

Amsoldingen hat für die Lehrerschaft Alterszulagen eingeführt und zwar für die Oberklasse je Fr. 100 nach 5, 10 und 15 Dienstjahren, für die übrigen Klassen Fr. 100 nach 5, Fr. 150 nach 10 und Fr. 200 nach 15 Dienstjahren in der Gemeinde.

Bern. Der Regierungsrat wählte an Stelle des weggezogenen Professor Dr. Walzel zum Mitglied der deutschen Patentprüfungskommission für Sekundarlehrer: Seminarlehrer Gottl. Stucki in Bern. S.

Kirchberg. (Korr.) Die Sekundarschulkommission hat als Nachfolger unseres verstorbenen Kollegen Herrn Sägesser aus 16 Bewerbern Herrn Ad. Schuler, Sek.-Lehrer in Wasen, gewählt.

Nidau. (Korr.) Die letzte Gemeindeversammlung von Nidau war hauptsächlich Lehrerwahlen gewidmet. An die Oberklasse wurde wegen Ablaufs der Amtsdauer wiedergewählt Herr K. Althaus. An die neuerrichtete Klasse, 5. und 6. Schuljahr, wurde einstimmig befördert Herr W. Henzi, derzeit Inhaber der Klasse III. Mehr zu diskutieren gab die Besetzung der durch Beförderung freigewordenen Klasse III. Trotzdem die Gemeinde Nidau auf Neujahr sämtliche Besoldungen der Lehrerschaft wesentlich erhöht hatte (Gemeindebesoldung 1600 Franken mit viermaligen Alterszulagen von je 150 Fr., auswärtige Dienstjahre angerechnet) hatten sich nur fünf Bewerber eingestellt, von denen drei vor der Wahl zurücktraten. Mit schwachem Mehr wurde gewählt Herr Scholl, Lehrer in Bühl.

Lyssach. (Korr.) Die Einwohnergemeinde hat in ihrer Versammlung vom 29. Februar der hiesigen Lehrerschaft folgende Alterszulagen auszurichten beschlossen:

An Lehrer dreimal Fr. 100 nach 5, 10 und 15 Dienstjahren; für den Oberlehrer sind dieselben rückwirkend, weil derselbe im 25. Dienstjahre in der Gemeinde amtet.

Für die Lehrerin betragen dieselben zweimal Fr. 75 nach 5 und 10 und Fr. 100 nach 15 Dienstjahren.

Es ist dieser Beschluss um so anerkennenswerter, weil er ohne Opposition mit Einstimmigkeit gefasst wurde und weil die sämtlichen Besoldungsansätze erst vor einem Jahre namhaft erhöht wurden.

Auch die Arbeitsschulen wurden nicht vergessen, sodass nun beziehen: I. Kl. Fr. 100; II. und III. Klasse je Fr. 90.

* * *

Schweiz. Lehrerverein. Der Bundesrat hat dem Zentralvorstand des schweiz. Lehrervereins an die Kosten eines Kurses in Schul- und Volksgesang, sowie zur Unterstützung seiner sonstigen Bestrebungen auf dem Gebiete des Gesangwesens, einen Bundesbeitrag von Fr. 1000 bewilligt.

Zürich. Die erste Sektion der philosophischen Fakultät der Universität Zürich ernannte Herrn François Guex, a. o. Professor an der Universität Lausanne und Direktor des waadtländischen Lehrerseminars, zum Ehrendoktor.

* * *

Amerika. Eine furchtbare Katastrophe hat eine Vorstadt von Cleveland (Ohio) heimgesucht. Beim Brand eines Schulhauses kamen gegen 180 Schüler ums Leben, viele wurden verletzt.

Lehrergesangsverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Nächste Übung Sonntag den 15. März 1908, nachm. 1 Uhr, im Hotel zum Bahnhof in Konolfingen.
Vollzähliges Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Wegen der Hauptversammlung der Sektion Bern-Stadt des Lehrervereins, Samstag den 14. März, nachmittags 2 Uhr, im Gymnasium, fällt die Turnstunde aus.

Die Privatanstalt zur Hoffnung

in **Bern-Enge**, Reichenbachstrasse 15, nimmt **schwachbegabte Kinder** jeden Alters auf. Herzliches Familienleben. (10 Zöglinge.) Guter Unterricht. Sehr schöne, gesunde Lage. Beste Referenzen. Bescheidener Preis.

Anmeldungen nimmt entgegen

A. Fischer, Vorsteherin.

Gesucht

infolge Militärdienstes ein **Stellvertreter** auf die **erweiterte Oberklasse von Oberbottigen** bei Bümpliz für die Zeit von Mitte April bis Ende Mai, event. Mitte Juli.

Baldige Anmeldungen erbittet

Karl Schüpbach, Lehrer.

Städtische Mädchenschule Bern.

Anmeldungen zum Eintritt in die **obern Abteilungen** der Schule sind unter Beilegung eines Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig geschriebenen, kurzen Darlegung des Bildungsganges bis den **15. März** nächsthin dem Direktor der Oberabteilung einzureichen.

Das **Lehrerinnenseminar** umfasst **drei Jahreskurse** und bereitet auf die staatliche Prüfung für Primarlehrerinnen vor. Der Anmeldung ist ein ärztliches Zeugnis beizulegen.

Die **Handelsschule** bietet in **zwei bis drei Jahreskursen** die berufliche Vorbereitung auf kaufmännische Geschäftsführung, Buchhaltung, Korrespondenz und den Kontordienst.

Die **Fortbildungsklasse** nimmt Mädchen auf, welche ihre allgemeine, insbesondere die sprachliche und wissenschaftliche Bildung zu erweitern wünschen. Sie besteht aus **einem Jahreskurse** mit 16 obligatorischen Lehrstunden per Woche nebst Freifächern nach eigener Wahl.

Zum Eintritt sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Mädchen mit guter Primarschulbildung und genügenden Vorkenntnissen im Französischen können Berücksichtigung finden.

Die **Aufnahmsprüfung** findet **Freitag den 27. März**, von morgens **9 Uhr** an, event. **Samstag den 28. März** im Schulhause Monbijou statt. Zu derselben haben die Angemeldeten ohne weitere Einladung sich einzufinden.

Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 60. Unbemittelten Schülerinnen werden **Freiplätze**, eventuell Stipendien gewährt.

Auf Wunsch kann die Direktion auswärtigen Schülerinnen passende Kostorte anweisen.

Bern, den 24. Februar 1908.

Der Direktor der Oberabteilung:

Ed. Balsiger.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinder- zahl	Gemeinde- Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmer- kungen*	Anmeldungs- termin
a) Primarschule:						
Bümpliz	V	Elementar- klasse VIII a	ca. 50	700	2 5	24. März
Vechigen	"	Oberklasse	" 60	750	2	27. "
Reisiswil	VII	Unterklasse	" 45	600	2 5	25. "
Münchenwiler	IX	"	" 45	700	2	25. "
Frutigen	I	Klasse III	" 40	1200	** 2	31. "
Uetendorf	II	obere Mittelkl.	" 60	1100	** 9	25. "
"	"	untere Mittel- klasse IIIa	" 60	1050 ev. 950	8 4 ev. 5	25. "
Toffen	III	Mittelklasse	" 55	650	2	23. "
Hindten, Gmde. Eggiwil	IV	gem. Schule	" 45	650		25. "
Siehen, Gmde. Eggiwil	"	"	" 55	650	4 ev. 5	25. "
Pfaffenmoos, Gmde. Eggiwil	"	"	" 30	650	2 4 ev. 5	25. "
Kapf, Gd. Eggiwil	"	Unterschule	" 45	650	2	25. "
Eggiwil	"	obere Mittelkl.	55—60	700	2 4 ev. 5	25. "
Brandösch, Gmde Trub	"	Oberschule	ca. 40	900	2	23. "
dito	"	Unterschule	" 40	750	2	23. "
Rütschelen	VII	Mittelschule	45	650		25. "
Aarwangen	"	unt. Mittelsch.	ca. 45	800	2 5	25. "
"	"	Elementarkl.	" 45	700	8 5	25. "
Meinisberg	VIII	Oberklasse	" 45	1000	2	24. "
"	"	Unterklasse	" 50	650	2 5	24. "
Utzenstorf	"	Klasse III	" 55	900	2 4	25. "
Oberried am Brienzersee	I	Unterklasse	35—40	830	2	25. "
b) Mittelschule:						
Wasen, Sek.-Schule		1 Lehrstelle sprachlich- historischer Richtung		2500 bis 2800	2	31. März
Bern, städt. Gymn.	1	Lehrstelle am Progymnasium		3900	9	25. "
" " "	1	" " "		3900	9	25. "
Bern, Mädchen- Sek.-Schule		1 Stelle für eine Klassen- lehrerin		2500	3	25. "

* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.

** Naturalien inbegriffen.

PAYOT & C^{IE}, Éditeurs

1, rue de Bourg, 1

LAUSANNE

Publications de M. W. ROSIER, professeur.

Géographie générale illustrée, Europe. Ouvrage publié sous les auspices des Sociétés suisses de Géographie, illustré de 334 gravures, cartes, plans et tableaux graphiques, ainsi que d'une carte en couleur. Troisième édition. Un volume in-4^o, cartonné 3 fr. 75

Géographie générale illustrée, Asie, Afrique, Amérique, Océanie. Ouvrage publié sous les auspices des Sociétés suisses de Géographie, illustré de 316 gravures, cartes, plans et tableaux graphiques. Deuxième édition. Un volume in-4^o, cartonné 4 fr. —

Suisse et Premières notions sur les cinq parties du monde. Manuel atlas destiné au *degré moyen* primaire. Ouvrage illustré de 175 figures, dont 46 cartes en couleur dessinées par Maurice Borel. Troisième édition. Un volume in-4^o, cartonné 2 fr. —

Manuel-Atlas destiné au *degré moyen* des écoles primaires. — *Suisses, Premières notions sur les cinq parties du monde*, par W. Rosier, professeur de géographie, avec la collaboration de H. Schardt, professeur, auteur de la partie cantonale vaudoise, H. Elzingre, professeur, auteur de la partie cantonale neuchâteloise, et de M. Borel, pour le travail cartographique. — Ouvrage adopté par les Départements de l'Instruction publique des Cantons de Vaud, Neuchâtel et Genève, illustré de nombreuses figures et de cartes en couleur. Troisième édition. Un volume in-4^o, cartonné 2 fr. 25

Manuel-Atlas destiné au *degré supérieur* des écoles primaires. — *Notions sur la Terre, sa forme, ses mouvements et sur la lecture des cartes. Les phénomènes terrestres. Géographie des cinq parties du monde. Revision de la Suisse.* — Ouvrage adopté par les Départements de l'Instruction publique des Cantons de Vaud, Neuchâtel et Genève, et contenant de nombreuses gravures, en particulier 65 cartes en couleur dans le texte et 2 cartes de la Suisse hors texte, dessinées par M. Maurice Borel. Deuxième édition. Un volume in-4^o, cartonné 3 fr. —

Premières leçons de géographie destinées à l'enseignement secondaire. La Terre, sa forme, ses mouvements. Lecture des cartes. Un volume in-8^o, illustré. Troisième édition, cartonné 2 fr. 25

Histoire illustrée de la Suisse à l'usage des écoles primaires. Ouvrage adopté par les Départements de l'Instruction publique des Cantons de Vaud, Neuchâtel et Genève, illustré de 273 gravures et de 8 cartes en couleur. Un volume in-4^o, cartonné 3 fr. —

Europe, nouvelle carte murale, par W. Rosier, professeur, et E. Gæbler, cartographe. Echelle 1 : 3,200,000, dimensions : 183/164 cm, montée sur toile avec rouleaux 25 fr. —

Suisse, carte murale muette (Echelle 1 : 250,000) sur toile ardoisée, avec la carte murale muette de l'Europe au verso 30 fr. —

Carte de la Suisse pour les écoles. Echelle 1 : 700,000 (carte en couleur à l'usage des élèves), sur papier fort, fr. 0,50; sur papier-toile fr. —.70

Carte muette de la Suisse pour les écoles. Echelle 1 : 700,000 (carte d'exercice à l'usage des élèves) fr. —.20

Histoire de l'Instruction et de l'Éducation. F. Guex. In-8^o, illustré de 110 gravures. Quatrième mille. Relié toile anglaise fr. 7.50, broché fr. 6.—

Ouvrages classiques pour tous les degrés: **primaire, secondaire, supérieur** et toutes les branches d'enseignement.

Ouvrages de MM. H. Blanc, P. Jaccard, P. Maillefer, H. Schacht, H. Sensine.

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

A. Wenger-Kocher, Lyss

liefert bei eigener Schreibheftfabrikation in **unübertroffener Qualität** zu billigen Preisen

Schreibhefte, Tinte, Schreibfedern

Zeichenpapiere, Bleistifte, Radiergummi, Schiefertafeln, Griffel, Kreide.

Examenblätter, schönes, festes Papier, einfach, doppel- und unliniert, Dutzend à 25 Cts., per 100 à Fr. 1.80, 500 à Fr. 8.—.

Papeterie Wilb. Stalder, Grosshöchstetten.

Eine rationelle, billige Ernährung

durch Gebrauch der

entfeuchteten Nährprodukte

wird nicht nur erreicht im kleinen Haushalt, sondern folgende

Vorteile } **Ersparnis:** I. $\frac{3}{4}$ Kochzeit, II. $\frac{3}{4}$ Brennmaterial, III. $\frac{1}{2}$ Fett-, Eier- u. Mehlezusatz,
Gewinn: I. $\frac{1}{4}$ mehr Speise, II. grösserer Nährwert, III. höchste Verdaulichkeit, IV. grösste Schmackhaftigkeit.

bewähren sich ganz besonders bei Schülerspeisung, in Anstalten und Pensionen usw., da man mit denselben in kürzester Zeit ohne weitere Zutaten leichtverdauliche, nährrende, schmackhaftere und billigere Suppen herstellen kann, als von Roh- und Kunstprodukten.

Auf Wunsch erhalten Vorstände von Schul- und Armenbehörden, von Konsum- und Frauenvereinen und Anstaltsvorsteher von vier Sorten je 100 Gramm gratis mit Kochanleitung.

Witschi A.-G., Zürich III.

Verlag GUSTAV GRUNAU, Bern

Im Verlag von Gustav Grunau, Bern. erscheint nunmehr:

Der **Ornithologische Beobachter**

der soeben seinen sechsten Jahrgang angetreten hat. Um dieser Zeitschrift einen möglichst grossen Leserkreis zu verschaffen, wird der ohnehin billige Abonnementspreis für Schulen, Bibliotheken und **Lehrer** noch ermässigt auf **jährlich nur 3 Fr.** bei monatlichem Erscheinen im Umfang von mindestens 16 Seiten.

Der ornithologische Beobachter enthält Berichte über **Vogelkunde und Vogelschutz** und ist redigiert von einem bewährten Ornithologen, von Herrn **Carl Daut** in Bern.

Hervorragende Fachmänner haben ihre Mithilfe zugesagt. Von besonderem Interesse dürften die Berichte des verstorbenen Herrn **Dr. Volz** sein, der in Afrika auf so traurige Weise ums Leben gekommen ist und noch kurz vor seinem Ableben dem Herausgeber interessante Beobachtungen mitgeteilt und Artikel eingesandt hat.

Der ornithologische Beobachter sollte in keiner Schulbibliothek fehlen; er erhält sehr viel Brauchbares für den Unterricht.

Probenummern gratis und franko.